

Alexa Mathias, Jens Runkehl & Torsten Siever (Hrsg.)

**Sprachen? Vielfalt!**

Sprache und Kommunikation  
in der Gesellschaft und den Medien

Eine Online-Festschrift  
zum Jubiläum von Peter Schlobinski

» NET.WORX **64**

# NETWORX

## IMPRESSUM

---

<b>Herausgeber</b>	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
<b>Editorial-Board</b>	Prof. Dr. <b>Jannis Androutsopoulos</b> (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. <b>Christa Dürscheid</b> (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. <b>Nina Janich</b> (Technische Universität Darmstadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. <b>Ulrich Schmitz</b> (Universität Essen) für den Bereich Websprache
<b>ISSN</b>	1619-1021
<b>Anschrift</b>	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Nordrhein-Westfalen:</i> Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen. Interent: <a href="http://www.mediensprache.net/networx/">www.mediensprache.net/networx/</a> E-Mail: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a>

## ZU DIESER ARBEIT

---

<b>Autor &amp; Titel</b>	Alexa Mathias, Jens Runkehl & Torsten Siever (Hrsg. 2014). Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien. Eine Online-Festschrift zum Jubiläum von Peter Schlobinski.
<b>Version</b>	1.3 (2014-09-01)
<b>Zitierweise</b>	Alexa Mathias, Jens Runkehl & Torsten Siever (Hrsg. 2014). Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien. Eine Online-Festschrift zum Jubiläum von Peter Schlobinski. < <a href="http://www.mediensprache.net/networx/networx-64.pdf">http://www.mediensprache.net/networx/networx-64.pdf</a> >. In: Networx. Nr. 64. Rev. 2014-09-01. ISSN: 1619-1021.
<b>Zitiert nach</b>	Runkehl, Jens und Torsten Siever (2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

## MANUSKRIPTE

---

<b>Einsendung</b>	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a> oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt.
<b>Autorenhinweis</b>	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt <a href="http://mediensprache.net">mediensprache.net</a> das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
<b>Begutachtung</b>	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

## Networx

ist die Online-Schriftenreihe des Projekts [mediensprache.net](http://mediensprache.net). Die Reihe ist eine eingetragene Publikation beim Nationalen ISSN-Zentrum der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.

## Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit in der Networx-Reihe veröffentlichen? Dann senden Sie uns Ihren Text an folgende E-Mail-Adresse: [networx@mediensprache.net](mailto:networx@mediensprache.net) oder per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt

## Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe sind kostenlos im Internet downloadbar unter:

<http://www.mediensprache.net/networx/>

## Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://mediensprache.net)  
Die Publikationsreihe Networx sowie alle in ihr veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Projekts [mediensprache.net](http://mediensprache.net) unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## Informationsstand

Stand der hier angegebenen Informationen – soweit nicht anders vermerkt ist: **August 2008**

## 4 »Nun ist er also da. Wobei – vorerst ist er schon wieder weg.« Sprachwandel als Sprachvariation oder Vom korrektiven *wobei* im geschriebenen Deutsch

### 4.1 Einführung: Komitativ- und Konzessivsätze mit *wobei*

Sich mit Sprachwandelphänomenen zu beschäftigen, ist sicherlich eine der interessantesten Aufgaben des Sprachwissenschaftlers. Eine lebendige Sprache, zu der die deutsche zweifelsohne gehört, ist aufgrund ihrer Dynamik Einflüssen in Mündlichkeit und Schriftsprache ausgesetzt, die sich nach einer gewissen Sedimentierungsphase erforschen lassen. Solche wissenschaftliche Untersuchungen und die sich anschließenden Diskussionen tragen zu einem besseren Sprachbewusstsein bei. Gerade in diesen letzten beiden Jahrzehnten haben sich in der Sprachentwicklung des Deutschen gewisse Trends abgezeichnet, die dessen Dynamik unterstreichen, gleichzeitig aber auch die Frage nach den Sprachnormen aufwerfen, an denen sich solche Sprachwandelphänomene zwangsläufig reiben müssen. Fakt ist aber, dass jede spezifische Auseinandersetzung mit Sprachwandel »die Vorstellung von Sprache als starrem System (korrigiert)« und »eine neue Perspektive auf Abweichungen (eröffnet)« (Tophinke 2009: 4). Eines dieser Sprachwandelphänomene ist sicherlich die Funktionserweiterung von *wobei*, die hier etwas näher betrachtet werden soll.

### 4.2 Komitativ- und Konzessivsätze mit *wobei*

Propositionen mit einleitendem *wobei*, *ohne dass* und *während* werden in der *Grammatik der deutschen Sprache* unter die *peripheren Satzadverbialsätze* subsu-

miert. Sätze dieser Art »modifizieren oder spezifizieren keinen der möglichen einschlägigen Aspekte des Obersatzes –weder die Proposition noch den Modus –, ebenso wenig sind sie als ein Kommentar auf Modus- und Diktumsebene zu betrachten« (Zifonun et al. 1997: 2323). Unterschieden werden *periphere Satzadverbialsätze* in zwei Gruppen: Komitativ- und Konfrontativsätze. Letztere »werden durch den adversativen Subjunktor *während* eingeleitet« und stellen Sachverhalte gegenüber, »die der Sprecher als gegensätzlich empfindet«. (ebd.: 2324) Komitativsätze mit *wobei* dagegen bezeichnen ein Ereignis, »das mit dem vom Hauptsatz bezeichneten Ereignis zeitgleich ist« und sind – anders als Konfrontativsätze mit *während* – an das Nachfeld gebunden (ebd.: 2323). Zudem wird der im Nebensatz ausdrückte Sachverhalt als »Nebenereignis« klassifiziert, d.h. als »Begleitereignis, das im Verein mit dem vom Hauptsatz bezeichneten auftritt, jedoch nicht in den Vordergrund gerückt werden soll« (Zifonun et al. 1997: 2323). Exemplarisch für einen solchen Komitativsatz, bei dem sich die Ereignisse zeitlich überlappen, wäre etwa folgendes Beispiel:

1. Mit ihrer Beute flüchteten sie zurück in N.s Wohnung, wo sich jeder 500 Euro für die Party nahm. Tags drauf, so berichtete Schüler S. weiter, wurde die Beute aufgeteilt, **wobei** N. fast 20.000 Euro für sich behielt und seine Freunde mit je 6000 Euro abspeiste. (SZ, 10.10.2013)

Des Weiteren kann der Nebensatz mit *wobei*, so Günthner (2005), »auch dazu verwendet werden, eine Präzisierung bzw. Ergänzung des Ereignisses oder Sachverhaltes im vorausgehenden Hauptsatz einzuleiten« (48). Ein Beispiel wäre dieser Auszug aus einer Buchrezension:

2. Die Handlung setzt auf dem Übergang zum letzten Kriegsjahr ein und erstreckt sich über den knappen Zeitraum von nicht einmal einer Woche, **wobei** der Roman am 28. Dezember 1917 beginnt, dann zwei Tage zurückspringt und danach wieder am 28. fortfährt. (FAZ, 8.2.2013)

In beiden Fällen regiert das Relativadverb *wobei* eine Nebensatzstruktur, d.h. das finite Verb steht am Ende des Satzes. Die Verbendstellung entspricht dabei ganz den Normen der Standardsprache, wie sie in Lexika, Lerner- und Standardgrammatiken hinterlegt sind.

In Bezug auf die Diskursfunktion in der gesprochenen Sprache hat Günthner (2000a) jedoch einen weiteren Aspekt von *wobei*-Konstruktionen herausgearbeitet, nämlich den der Konzessivität. Auch konzessives *wobei* leitet einen Nebensatz ein, der sich jedoch von der komitativen bzw. die Aussage

präzisierenden Lesart insofern unterscheidet, »als sie einen der vorausgehenden Aussage scheinbar widersprechenden, gleichzeitig gültigen Aspekt hinzufügen« (317). Für eine konzessive Lesart von *wobei* führt Günthner den Dialog *Übersetzungsklausuren* auf:

3. Lina: des isch meischdens so.  
 Ute: ah ja?  
 Lina: die letzschte war leicht.  
 (-)  
**wobei** da was mit INDIREKTER REDE dabei war, was nicht alle erkannt haben.  
 Ute: [mhm]  
 Lina: [und] diesmal isch dann wieder a SCHWIERIGE zu erwarte.

Die Konzessivität besteht hier darin, dass zwischen zwei Relationen (die letzschte [Klausur] war leicht und *wobei* da was mit INDIREKTER REDE dabei war, was nicht alle erkannt haben) ein Zusammenhang besteht, »wie er ›normalerweise‹ oder ›natürlicherweise‹ nicht besteht« (Eisenberg 1989: 358).

#### 4.3 Restriktiv- und Korrektivsätze mit *wobei* in der gesprochenen Sprache

In den letzten Jahren haben nun Untersuchungen auf dem Gebiet der *Gesprochene Sprache-Forschung* (GSF) eine Funktionserweiterung von *wobei* konstatieren können, die entscheidende Rückwirkungen sowohl auf die syntaktische Struktur als auch die semantische, pragmatische und prosodische Bedeutung des mit *wobei* eingeleiteten Satzes haben. Insbesondere Susanne Günthner mit ihren Untersuchungen zur Grammatik der gesprochenen Sprache (u.a. 2000a + b, 2001) und den Pragmatikalisierungstendenzen im alltäglichen Sprachgebrauch (u.a. 1999 und 2005) ist es zu verdanken, dass das Relativadverb *wobei* entscheidend in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt ist. Auf der Grundlage empirischer Forschungen hat sie nachweisen können, dass im gesprochenen Deutsch neben den standardsprachlichen *wobei*-Nebensatz-Konstruktionen mit Verbendstellung auch *wobei*-Hauptsatz-Konstruktionen und entsprechender Verbzweitstellung vorkommen. Das transkribierte Telefonat *Kinopläne* ist dafür ein anschauliches Beispiel:

4. Bert: kommt ja also: muriels hochzeit in frage.  
 Anna: oder der bewegte MANN.  
 (-)  
 Bert: wobei ich find den ja eher schlecht. des is so en intellektuellen  
 film aber total HOHL. (Günthner 2005: 49)

Es handelt sich in diesem Fall um eine »dialogische, d.h. sprecher- und turn-übergreifende Verwendungsweise«, bei der vom einem zweiten Sprecher *wobei* eingesetzt wird, »um dessen Nichtübereinstimmung mit der vorausgehenden Äußerung des ersten Sprechers einzuleiten« (Günthner 2005: 49). Das Pronominaladverb *wobei* mutiert hier – so Günthner – zum Diskurs-, bzw. zum »Korrekturmarker« (ebd.: 320). Die Konsequenzen sind zum einen topologischer Art: *wobei* rückt in die Position des Vor-Vorfeldes, zum anderen syntaktischer Natur: *wobei* regiert jetzt nicht mehr einen Nebensatz mit Verbendstellung, sondern einen Hauptsatz mit Verbzweitstellung. Weiterhin muss auch auf pragmatischer Ebene differenziert werden: In Anlehnung an Günthners Unterscheidung der Verbstellung in konzessiven und korrektiven *obwohl*-Sätzen lässt sich formulieren, dass der Wirkungsbereich vom komitativen und konzessiven *wobei*-Teilsatz vollständig im Spannungsfeld des Hauptsatzes liegt, während beim korrektiven *wobei* getrennte Wirkungsbereiche zu unterscheiden sind, zumal korrektives *wobei* u.a. eigenständige Fragesätze und Imperative einleiten kann (Günthner 2000a: 363). Nicht zuletzt sind die Unterschiede auch prosodischer Natur: korrektives *wobei* zeichnet sich gegenüber komitativem und konzessivem *wobei* durch eine eigenständige Intonationskontur aus, wodurch – wie schon bei korrektivem *obwohl* – die mit Verbzweitstellung »verbundene größere Unabhängigkeit vom vorausgehenden Syntagma« auch »prosodisch kontextualisiert [wird]« (Günthner 2005: 50). Diese Eigenständigkeit des folgenden Syntagmas wird in der gesprochenen Sprache durch eine kurze Pause realisiert, wie etwa im Dialog *München* (Günthner 2002: 71):

5. Harri: ah gut. ich kontaktier ihn dann sobald er jetzt mal da isch.  
 Lea: jahh.  
 Harri: WOBEI: (-) kann ich da ANrufen?  
 Muss ich da nicht hin.

Die Korrektur besteht hier darin, dass Harri seinen Vorbehalt darüber äußert, »ob er die Person tatsächlich per Telefon kontaktieren kann« (ebd.: 71). Entscheidend ist nun bei solchen Verbzweit-Konstruktionen nach *wobei*, dass »das Auftreten von so genannten Hauptsatzphänomenen (wie Linksversetzungen,



VP-Voranstellungen, Adjektiv- und Adverbialvoranstellungen, Besetzungen des Vorfeldes durch Negationsadverbien etc.) möglich [macht]« (71).<sup>1</sup>

Es soll nun versucht werden, diese an authentischen Hörbeispielen nachgewiesene Grammatikalisierungstendenz von *wobei* mit ursprünglich komitativ- und konzessiver, einräumender Bedeutung zur korrektiven bzw. restriktiven Diskursmarkierung, auch in schriftbasierten Texten nachzuweisen. Zum einen in solchen Textgattungen, in der die sprachliche Orientierung stark an Mustern und Strukturen informeller Alltagskommunikation erfolgt. Zum anderen soll auch versucht werden, diese Verbzweit-Strukturen nach *wobei* in der Standardschriftsprache nachzuweisen, d.h. in solchen Texten und Textsorten, die nicht unbedingt der gesprochenen Sprache nahestehen. Wir wollen damit in Bezug auf den Sprachwandel von *wobei* einen Schritt weiter gehen als die DUDEN-Grammatik. Dort wird u.a. die Subjunktion *wobei* als ›Parakonjunktion‹ geführt, die vor dem Vorfeld steht (DUDEN 2009: 586) und Hauptsatzstellung aufweist. Nachgewiesen wird sie »in gesprochener Sprache sowie in Alltagssprache, die dieser nahesteht«, etwa in Internetforen (ebd.: 1050).

#### 4.4 Restriktiv- und Korrektivsätze mit *wobei* in der geschriebenen Sprache

Will man die aus sprechsprachlichen Daten gewonnenen Erkenntnisse zum *korrektiven* bzw. *restriktiven* *wobei* auch in schriftsprachlichen Texten nachweisen, liegt es also nahe, zuerst solche Textsorten zu analysieren, die eine Tendenz zur konzeptionellen Mündlichkeit aufweisen. Das ist insbesondere in neumедialen Kommunikationsformen der Fall, wie z.B. in Textnachrichten des Dienstleistungsunternehmens *Twitter.com*. In so genannten Tweets, bei denen eine 140-Zeichen-Grenze vorgegeben ist, lassen sich typisch sprachliche Merkmale mündlicher Interaktionen finden (u.a. elliptischer Satzbau, Interjektionen, dialektale Ausdrücke, umgangssprachliche Formulierungen, Tilgungen, Assimilationen; vgl. dazu Moraldo 2009, 2011, 2012a, 2013b; Schlobinski 2012, Siever/Schlobinski 2013) und entsprechend auch den korrektiven bzw. restriktiven Diskursmarker *wobei*. Allerdings soll in einem weiteren Schritt dann auch versucht werden, *wobei* + Verbzweitkonstruktionen in standardschriftlichen Texten nachzuweisen, die nicht der Alltagssprache zuzurechnen sind, wie z.B. Zeitungsberichten. Der Beitrag möchte damit einen ersten Anstoß geben, dieses Sprachwandelphänomen nicht nur unter Aspekten der Sprechsprachlichkeit zu untersuchen, sondern auch der Schriftsprachlichkeit. Vollzogen wird

1 Dass auch bei korrektiven, d.h. restriktiven *wobei*-Konstruktionen Verbendstellung möglich ist, hat Günthner (2005: 320ff.) gezeigt.

damit ein Brückenschlag von der konzeptionellen Mündlichkeit gesprochener und geschriebener Texte hin zur konzeptionellen Schriftlichkeit textbasierter Dokumente.

#### 4.4.1 Korrekatives bzw. restriktives *wobei* in konzeptionell mündlichen, aber medial schriftlichen Texten: Das Beispiel Twitter

*Twitter* ist ein Dienstleistungsunternehmen, das 2006 von Biz Stone, Jack Dorsey und Evan Williams in San Francisco gegründet wurde. Nach dem Motto »Share and discover what's happening right now, anywhere in the world.« (<http://twitter.com>) besteht ihre Dienstleistung für registrierte Nutzer darin, so genannte *Tweets* (Nachrichten, Meldungen, Beobachtungen, Statements, Aphorismen, Eindrücke, Erfahrungen etc.) in maximal 140 Zeichen Länge über die gleichnamige Kommunikationsplattform im Web zu verbreiten. Anhand einer Korpusanalyse soll nun erforscht werden, ob das Relativadverb *wobei* auch zur Korrektur oder teilweisen Einschränkung einer vorausgehenden Behauptung eingesetzt wird.

Aus der Plattform *Twitter* wird zunächst jeweils ein Beispiel konzeptioneller Mündlichkeit mit komitativem (6) und konzessivem *wobei* (7) gegeben. Danach steht das korrektive bzw. restriktive *wobei* im Zentrum der Untersuchung. Bei Kurznachricht (6) handelt es sich um eine für *Twitter* charakteristische Status-Meldung. Bei (7) dagegen um einen »getippten Dialog« (Begriff von Dürscheid/Brommer 2009), bei dem zwei Kommunikationspartner – zeitlich gedehnt –, d.h. über einen längeren Zeitraum hinweg (hier: einige Stunden), mehrere Tweets austauschen:

6. Tim Rozenski: Ich trinke ja lieber Bier statt Cocktails oder Alcopops. **Wobei** ich besonders irisches Bier sehr mag.
  
7. Cherrylee21: @LeafromMars :), viel Glück beim Englischtest!  
7:19 AM 15 Nov 13  
 Lea: @Cherrylee211 danke! Habe es überlebt :D  
11:08 AM 15 Nov 13  
 Cherrylee21: @LeafromMars hoffe, du hast auch was gewusst, :)  
4:12 PM 15 Nov 13  
 Lea: @Cherrylee211 war ok, denke ich. :b gehst du heute zu A7X?  
5:36 PM 15 Nov 13



- Cherrylee21: @LeaffromMars aber gestern kam das neue Five Finger album Volume 2 bei mir an. Habs aber noch nicht gehört.  
5:58 PM 15 Nov 13
- Lea: @Cherrylee211 ich habs mir schonmal angehört.. finds ganz gut, **wobei** es definitiv nicht ihr bestes ist, meiner Meinung nach  
6:15 PM 15 Nov 13

Wie bei komitativem *wobei* üblich, wird in (6) die Aussage »Wobei ich irisches Bier sehr mag« als Nebeneignis eingestuft, kommunikativ gesehen also die vorauslaufende Aussage stärker gewichtet. Nicht zuletzt laufen beide Aussagen zeitgleich ab. In (7) wiederum nimmt Lea die Aussage von *Cherrylee21*, das neue Album der Band Five Finger erhalten, aber noch nicht angehört zu haben, zum Anlass, ihr zu texten, dass sie sich das Album schon angehört habe, es auch ganz gut finde, es aber dennoch nicht »ihr bestes« sei. Die Aussage im Nebensatz (»wobei es definitiv nicht ihr bestes ist«) steht hier eindeutig in einer gewissen Einschränkung zur Aussage im Hauptsatz (»finds ganz gut«).

Neben der komitativen und konzessiven Bedeutung von *wobei*, lässt sich aber auch dessen korrektive bzw. restriktive Verwendungsweise finden. Mittels der Suchfunktion in Twitter wurden in einem Zeitraum von einer Woche (6.-12. Mai 2013) insgesamt 1606 Tweets mit einer *wobei*-Konstruktion herausgefiltert. Die Auswertung hat ergeben, dass knapp 19% (18,74%) der Kurznachrichten eine korrektive- bzw. restriktive Struktur mit Verbzweitposition aufweisen. Der Rest hat die standardsprachlich kodifizierte Verbendstellung.<sup>2</sup> Aus den ermittelten Daten sollen nun exemplarisch einige Belegstellen näher untersucht werden:

8. Sport ist Mord. War immer mein Motto xD« **Wobei...** es gibt Sportarten, die mach ich gerne. Aber ich hab Schulsport gehasst D8
9. Mag wieder ins Bett...**wobei**...ist ja nettes Wetter..

In Beispiel (8) sieht der Twitterer in jeder sportlichen Aktivität eine Anstrengung, die Gefahren in sich bergen kann. Er bringt seine Einstellung zum Sport mit einem allseits bekannten geflügelten Wort auf den Punkt. Seinen Standpunkt revidiert er jedoch – zumindest teilweise – sofort im Anschluss an seine Behauptung, weil es einige Sportarten gibt, die letztlich auch er ausübt. Der restriktive Diskursmarker *wobei* initiiert hier also eindeutig einen Pers-

2 Bei den *wobei*-Konstruktionen mit Verbletzstellung wurde nicht untersucht, ob sich auch restriktive oder korrektive Konstruktionen darunter befinden.

pektivenwechsel. Auch in Tweet (9) steht *wobei* im Vor-Vorfeld und leitet eine mögliche Revision eines geäußerten Wunsches (*ins Bett geben*) ein, die darauf basiert, dass es eigentlich schade wäre, den Tag bei schönem Wetter im Bett zu verbringen. Auch sprecherübergreifende Verwendungsweisen von restriktivem/korrektivem *wobei*, wie man sie in mündlichen Dialogen vorfindet, lassen sich in textbasierten Kurznachrichten der Kommunikationsplattform *Twitter* belegen. Stellvertretend dafür steht dieser getippte Dialog zum Thema Ironie der Heavy-Metal-Musiker:

10. Jonas Gerding: Nice, der ist ja auch online: Der Neon-Text über das Heavy-Metal-Kreuzfahrtschiff <http://blog.neon.de/2013/07/hollenparty/?...>
- Jonas Jansen: @JonasGerding Dein Link klappt bei mir nicht. Aber der hier: <http://blog.neon.de/2013/11/hollenparty/> ... Schöner Text, @GaedeLars!
- Malte Laub: @vierzueinser @JonasGerding @GaedeLars Guter Text, aber: Metal=keine Ironie?Vll nicht die Bands, aber Metaller sind IMHO sehr selbstironisch
- Jonas Jansen: @MalteLaub @JonasGerding @GaedeLars Aaah, hoffte, dass sich der Fachmann einschaltet. Finde auch viele Metaller nicht bloß nett auch lustig
- Malte Laub: @vierzueinser @JonasGerding @GaedeLars Gibt größere Fachleute, vll sind ja auch nur die mir bekannten Metaller selbstironisch.
- Jonas Gerding: @vierzueinser @GaedeLars Wobei: Ist es tatsächlich möglich, ohne Ironie »Are you metal? Heavy metal? [...] Kill!« zu brüllen?

Die Diskussion um die Ironie von Heavy-Metal-Musikern nimmt Bezug auf den bei Joans Gerding und Jonas Jansen verlinkten Artikel Höllenfahrt von *NEON-Redakteur Lars Gaede*. *Lars Gaede hat mit 2.000 Metal-Fans eine Kreuzfahrt in der Karibik gemacht und darüber eine Reportage geschrieben, in der er behauptet, dass »die Ästhetik des Metal ist frei von Brechungen und ironischen Rückbezügen.«* Diese Meinung scheinen auch Malte Laub und Jonas Jansen zu teilen, zumindest, was die Musiker selbst und weniger die Bands betrifft. Nur Jonas Gerding scheint bezüglich dieser Auffassung Vorbehalte zu haben drückt seine möglichen Zweifel mit vorauslaufendem restriktivem *wobei* aus.

Wie schon bei restriktivem und korrektivem *wobei* in der gesprochenen Sprache, lassen sich auch in konzeptionell mündlich verfassten Textnachricht-

ten nach dem Diskursmarker eigenständige Frage- («Wobei: Was ist schon Freundschaft, was ist Liebe und was ist einfacher Kontakt? Keine Ahnung.«) und Imperativsätze («wenn du denn meinst und so, dann seh zu, dass du morgen her kommst – **wobei**, bitte erst um Rückfahrt kümmern.«) nachweisen. Auch Hauptsatzphänomene kommen vor, wie z.B. Herausstellungen («definitiv...wobei laufen lässt sich ins salzburg auch recht gut ;-«; »alles klar. every year the same. wobei verschissen haben wir es selbst schon vorher. vielleicht »hilft« uns ried am sonntag.«) oder die Positionierung im Vorfeld u. a. von satzwertigen zustimmenden («Ich gehe jetzt schlafen und morgen nichtin die Schule. Keine 10 Pferde kriegen mich dahin. Wobei .. doch, 10 Pferde wären verlockend.«) oder ablehnenden Antwortpartikeln («Wollte meiner Ex um Mitternacht gratulieren. Wobei. Nein. Doch nicht.«), adverbialen Bestimmungen («Wobei, eigentlich muss man ja jetzt @o2de adressieren, wenn«s mit Alice Probleme gibt. Naja, scheint ja wieder zu gehen.«; »ja, das stimmt mit dem tick. Wobei... Manchmal frage ich mich auch, wo bei mir das Geld für Schminke her kommt^^«) oder Präpositionalphrasen («Haben die – mit Verlaub – den Arsch offen?! Wobei, mit euch D3-Fundis kann man das ja machen ;-«). Weiterhin ist – im Vergleich zu konzessivem/komitativem wobei – ein ungebundener Intonationsverlauf charakteristisch für restriktives/korrektives wobei. Die in der gesprochenen Sprache dabei realisierte kurze prosodische Pause wird in der geschriebenen Sprache unterschiedlich »transkribiert«. Die Markierung einer Restriktion oder Korrektur der im vorauslaufenden Hauptsatz erfolgten Aussage wird weitgehend durch ein Satz- oder Hilfszeichen gekennzeichnet. Das am meisten benutzte Satzzeichen ist das Komma («Wünsch dir auch »n schönen Tag :) Und eine Frage: Was ist das für ein Video? Ich will das anschauen, wobei, ich glaub ich kann«s erkennen.«), das in 31,6% (5,9%) der Fälle eingesetzt wird.<sup>3</sup> 23% (4,3%) der Korpusbelege setzen nach wobei so genannte »Hilfszeichen« (Gallmann/Sitta 1996: 189), nämlich drei (manchmal aber auch mehr oder nur zwei) Auslassungspunkte («So... ich denk ich werde jetzt schlafen gehen... <3 wobei... eher wie immer telefonieren und dabei einpennen :D Schöner Tag war«s <3«). 8,6% (1,6%) der Twitterer trennen wobei vom Folgesyntagma durch einen Doppelpunkt, wie in diesem Beispiel: »flicken/stopfen, das geht heute recht gut – wobei: soviel ist ja nicht mehr drauf oder sieht das nur so aus?«. 2,3% (0,4%) tippen einen Gedankenstrich («ich sehe es auch erstmal als fortschritt.(wobei – grundsatzdebatten werden heute immer weniger... warum eigentlich...«) und nur in 1,7% (0,3%) der Fälle erfolgt der Einschnitt per Punkt («du putzt deine Fenster? oO wobei. ich versuche grad nen

3 Die erste, angegebene Zahl gibt den Prozentwert am Grundwert (n = 301) der *wobei*-Verbzeitkonstruktionen wieder; die in Klammern bezieht sich auf den Prozentwert am Grundwert (n = 1606) der gesamten Korpusbelege für *wobei*-Konstruktionen.

Pullover zu nähen, du hast nicht zufällig ne Nähmaschine? XD«). Nur sehr wenige Tweets, nämlich 1,3% (0,25%), markieren den Perspektivenwechsel gar mit einem ausdrucksstarken Ausrufezeichen (»duuuuschen... **wobei!** Eigentlich könnte ich mich dafür auch mir Bikini in den Garten stellen und duschen so wie es schüttet!«; »Rotwein zum Abendessen. Dabei wollte ich doch noch was arbeiten. Wobei! Noch ein, zwei Gläser und die Bilder bearbeiten sich von selbst.«). Dagegen wird in immerhin 22,6,8% (4,2%) der Fälle keine typographische Pause gesetzt (»haha ja das kann auch gut möglich sein. -.- ;P immer diese ganzen Schnorrer **wobei** ich kenne das gar nicht. :)«). Graphisch lässt sich dies wie folgt darstellen:

Vor-Vorfeld	Pausenmarkierung	Vorfeld	linke Klammer	Mittelfeld	rechte Klammer	Nachfeld
	...		kommt	darauf	an	wo du hinwillst
	,	ich	hab	nie	aufgehört	deine Tweets zu lesen
wobei	:	Ma'	kuck'n			;o)
	–	mann	spricht	nicht mit vollem Mund		
	ich	würde	lieber	ausschlafen		
	!	–	bin	1	geflüchtet	
	(keine)	gut	kann	ich	streichen.	^-^

#### 4.4.2 Restriktives und korrekatives wobei in konzeptionell und medial schriftlichen Texten

Nachdem nun nachgewiesen wurde, dass sich auch in konzeptionell mündlichen/medial schriftlichen Texten restriktives und korrekatives wobei finden lassen, soll nun in einem abschließenden Schritt kurz versucht werden, der Verbzweitstellung nach dem Diskursmarker wobei auch in medial und konzeptionell schriftlichen Texten nachzugehen. Es soll also gezeigt werden, dass sich Korrektiv- bzw. Restriktivsätze mit wobei, also Teilsätze mit Verbzweitstellung, die eine vollständige oder partielle Berichtigung der Aussage nach sich ziehen, auch in Texten nachweisen lassen, die nicht dem Bereich der »sekundären Mündlichkeit« entstammen, sondern dem der Standard-Schriftsprache. Für Ulrich Ammon (2004: 41f.) sind Modelltexte insbesondere Sach- und

Prosatexte des öffentlichen Sprachgebrauchs, die von anderen normsetzenden Instanzen als sprachlich mustergültig anerkannt werden. Zu diesen zählt er die von Berufsschreibern (Journalisten, Sach- und belletristische Prosaautoren) bzw. Berufssprechern (z.B. Nachrichtensprecher in Massenmedien, Schauspieler) verfassten und gesprochenen Texte. In Reportagen, Nachrichten, Berichten, Leitartikeln, Rezensionen, Filmkritiken, Features etc. werden also die Ereignisse sachlich und prägnant dargestellt. Als Datenbasis wurden einige Stichproben aus dem Online-Angebot überregionaler Tageszeitungen herangezogen und eine Korpusanalyse am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) mit der Volltextdatenbank COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System) durchgeführt.<sup>4</sup> Zur Veranschaulichung *mögen vorweg einige rezente Beispiele* die Tatsache unterstreichen, dass korrektives bzw. restriktives wobei nun auch in der Standardschriftsprache zum vollständigen Widerruf oder zur Einschränkung einer vorher geäußerten Feststellung, Behauptung etc. eingesetzt wird:

11. Nein, Kerner wird erst mal in der ZDF-Quizsparte verbleiben und durch Sendungen wie ‚Die große Zeitreise-Show‘ oder die ‚Quiz-Champions‘ führen. Bei solchen Shows ist es auch egal, ob sie von Kerner, Pilawa, Lanz oder sonst wem moderiert werden. Immerhin kommt damit der öffentlich-rechtliche Sender ZDF zur Primetime zumindest in Ansätzen seinem Bildungsauftrag nach. Damit ist nicht viel zu verlieren, aber auch nicht viel zu gewinnen. **Wobei:** Einen Grund zur Vorfreude auf den nächsten Ratespaß im ZDF gibt es doch. Vielleicht sagt Johannes B. Kerner wieder so philosophisch-sinnfreie Sätze wie diese: „Wenn man's weiß, ist es ganz einfach. Wenn man's nicht weiß, ist es schwer.“ (SZ, 18. Oktober 2013)
12. Dass das Thema Häßler das Stadium der zarten Annäherung überschritten hat, darf man getrost annehmen - Hinterberger sagte auch: „Wir sind in einem Bearbeitungsprozess.“ Und: „Es sind dann natürlich auch noch einige Gespräche mit Personen im Verein nötig.“ Er meinte damit etwa das Präsidium - und skurrilerweise, ohne es zu sagen, sich selbst. Nach dem Abtritt des gescheiterten Geschäftsführers Robert Schäfer hat Hinterberger ja vorübergehend auch zusätzlich die Geschäftsführung übernommen - und könnte sozusagen mit sich selbst über die Causa Häßler verhandeln. Bei diesem Thema musste er, das war durchs Telefon zu vernehmen, selbst

4 Die Daten wurden am 19. Mai 2012 erhoben. Aus Zeit- und Platzgründen kann auf die Auswertung der Ergebnisse im Einzelnen nicht eingegangen werden. Sie wird an anderer Stelle erfolgen. Es sollen exemplarisch nur einige Belegstellen näher untersucht werden. An dieser Stelle möchte ich Helge Krause vom IDS für die wertvolle Hilfestellung danken.

schmunzeln. Aber dass dies so ist, liegt nun mal in der Natur der eigenwilligen Entwicklung bei 1860 in diesem Fall (**wobei**, die Dinge entwickeln sich naturgemäß stets sehr eigenwillig bei 1860).

13. Muhammed bin Raschid Al Maktoum ist aber auch Sportler und gewann am Sonntagabend Silber im Distanzreiten hinter der Spanierin Maria Mercedes Alvarez Ponton. Zwischen den sechs Runden des 160 Kilometer langen Rittes, wenn sein Pferd Pause hatte und untersucht wurde, zog sich der Scheich in sein Zelt zurück. **Wobei** – Zelt? Der für den eintägigen Ritt aufgebaute Prachtbau würde manchen Bungalow-Besitzer vor Neid erblassen lassen – nicht nur wegen der goldenen Kronleuchter im Eingangsbereich. „So etwas habe ich noch nicht gesehen, das steht auf keinem anderen Turnier“, sagte Dressurreiter Matthias-Alexander Rath. (Nürnberger Nachrichten, 28.09.2010)
  
14. Nun ist er also da. **Wobei** – vorerst ist er schon wieder weg. Nach einem 20-stündigen Aufenthalt vor Ort kehrte Julio dos Santos gestern wieder zum FC Bayern zurück. Zuvor hatte er einen Leihvertrag bis Saisonende unterschrieben. Von Januar an wird der Paraguayer vom Rekordmeister an den Fußball-Bundesligisten VfL Wolfsburg ausgeliehen. (Braunschweiger Zeitung, 19.12.2006)

In der TV-Kritik (11) geht es um die Banalitäten der öffentlich-rechtlichen Moderatoren. Dies ist nach Ansicht des Kritikers der Grund dafür, dass sich alle Moderatoren ähneln, wären da nicht die »philosophischen Sinnfreiheiten« von Johannes B. Kerner, mit der die Sendung dann doch noch eine persönliche Note bekommt und mit dem Diskursmarker *wobei* ausgeführt wird. Im Zeitungsbericht (12) wiederum geht es um die mögliche Rückkehr von Thomas Häßler zu 1860 München. Die Verhandlungsgespräche des Sportdirektors Florian Hinterberger über ein Engagement des ehemaligen Nationalspielers bei den »Löwen« werden als »eigenwillig« und einzigartig (»in diesem Fall«) deklariert. Diese Aussage wird vom Journalisten allerdings gleich wieder zurückgenommen und die Eigenwilligkeit des Vereins als ihn kennzeichnendes Charakteristikum deklariert. In Beispiel (13) sorgt ein Scheich für Aufsehen bei der Reitsport-WM in Kentucky, als er sich während einer Pause im Distanzreiten in sein Zelt zurückzieht. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine leicht zerlegbare und transportable Unterkunft, sondern regelrecht um einen »Prachtbau«, wie ihn der Journalist definiert und damit seine anfängliche Wortwahl »Zelt« korrigiert. Auch in der Meldung (14) wird die Annahme,

dass der Fußballer Julio dos Santos in Wolfsburg einen Vertrag unterschrieben habe und sofort spielberechtigt sei, durch wobei teilweise widerrufen. Denn der Profi wird zunächst weiterhin bei Bayern München spielen und erst Anfang des neuen Jahres für den neuen Verein spielberechtigt und damit definitiv in Wolfsburg sein.

Neben diesen Beispielen neueren Datums lassen sich auch ältere Belege für restriktives und korrektives wobei aufführen. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich bei der Entwicklung vom konzessiven/komitativen zum korrektiven/restriktiven wobei um keine rezente Entwicklungsphase handelt, sondern dass sich diese Funktionserweiterung schon über einen längeren Zeitraum hinweg vollzieht.<sup>5</sup> Ein Bericht aus der *Nürnberger Zeitung* von 1995 über den Sieg des *SV Schwaig Volleyball* über den Lokalrivalen des *VfL Nürnberg* soll dies veranschaulichen:

15. „Den werde ich wohl jetzt häufiger tragen müssen“, meinte Goßner nach der Partie lachend. Gut möglich, daß das ungewöhnliche Outfit künftig als eine Art Glücksbringer gilt - **wobei**: Mit Glück hatte es nichts zu tun, daß die Schwaiger das Prestigeduell beim VfL mit 3:0 (15:5, 15:8, 16:14) gewannen und damit als Tabellenzweiter (10:2 Punkte) wieder klar die Nase vor dem Lokalrivalen (6:6) haben; der ist nach der dritten Saisonniederlage ins Mittelfeld der Regionalliga abgerutscht und sollte sich statt mit kühnen Aufstiegsträumen mehr damit befassen, wieder eine echte Mannschaft zu werden. (*Nürnberger Nachrichten*, 27.11.1995)

Die als abergläubisch zu wertende Aussage des SV Schwaig-Coaches Thomas Goßner, dass er nach dem Sieg seiner Mannschaft seinen Sonntagsanzug nun häufiger wird anziehen müssen, da dieser ihm anscheinend Glück zu bringen schein, wird vom Berichterstatter durch korrektives *wobei* auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt. Ein weiteres Beispiel wäre etwa folgender Bericht über Herbert Achternbusch aus der Tageszeitung *Die Presse* des Jahres 1998 (16) und die Sportberichterstattung der *Nürnberger Nachrichten* aus dem Jahr 1999 (17):

16. Achternbusch droht als sein eigener Star, im Finale dieser kleinen Geschichte von der Anti-Kohl-Demonstration am Münchner Marienplatz, das Zeitliche zu segnen; aber das ist dann nicht mehr so wichtig, weil da plötzlich seine kleine Tochter im Bild steht, mit der zu spielen irgendwie lustiger ist als da groß zu sterben. So ist der Achternbusch, auch wenn

5 Eine erste Durchsicht der Korpusbelege ergibt, dass die Funktionserweiterung von wobei ca. Mitte der 1990er-Jahre einsetzt.



er jetzt schon sechzig ist: zu haben für alles, was gegen die Vorschriften der edlen Kunstwelt verstößt. Jederzeit. **Wobei:** Nur gegen die normative Flachkultur anzurennen, das ist auch zu wenig. Was man Achternbusch nennt, ist ein System, das mindestens so sehr aus sich selbst heraus schöpft wie aus den aktuellen sozialen Bewegungen. Arbeitslosigkeit, Nationalsozialismus, Ausländerhaß, Bayernkrampf und Bierkampf: Achternbuschs große Themen, die wie Schreckgespenster seit den frühen siebziger Jahren in seinen Stücken und Filmen wiederkehren, sie gewinnen erst in dieser ganz privaten Mischung, bereichert um die privaten Obsessionen des Herbert Achternbusch, ihre so einzigartige Qualität – dichterisch und politisch. (Die Presse, 23.11.1998)

17. Gleiches gilt für die VfL-Frauen. Allerdings konnte das Damen-Trio keinen so ermutigenden Start verbuchen wie die Herren. Für Gyöngyi Debreczeni (2:44:50), Ursula Peuser (2:49:24) und Anna Velisek (3:14:20) blieb nur der letzte Platz unter neun Teams. Bei der hier anstehenden Aufholjagd kann leider nicht einmal der einsatzfreudige Hannes Schmidt eingreifen. **Wobei**, vielleicht hilft eines: Ganz kräftig Daumen drücken. (Nürnberger Nachrichten, 09.07.1999)

In beiden Beispielen wird die jeweils vorauslaufende Aussage revidiert. Soweit die Beispiele von korrektiven bzw. restriktiven Anwendungen des Diskursmarkers wobei in Presstexten.

#### 4.5 Fazit und Ausblick

Wie die Forschungsergebnisse zeigen, liegt bei korrektivem bzw. restriktivem wobei nicht etwa nur »ein syntaktischer Wandel vom Verbletzt- zum Verbzweitnebensatz vor.« Vielmehr haben sich – wie der DUDEN (2009: 105) zu Recht vermerkt – auch die Gebrauchsmöglichkeiten ausgeweitet, denn semantisch gesehen leisten die Nebensatzkonstruktionen bei komitativem und konzessivem wobei nicht dasselbe wie die Hauptsatzkonstruktionen bei korrektivem bzw. restriktivem wobei. Während nämlich das Präpositionaladverb mit Verbendstellung »zum Ausdruck von Gleichzeitigkeit bzw. zur Präzisierung und Ergänzung eines Sachverhaltes oder Ereignisses verwendet wird, dient wobei mit Verbzweitstellung als Operator zur Ankündigung eines Äußerungsteils, der eine Einschränkung bzw. eine Korrektur des vorausgehenden Äußerungsteils darstellt« (ebd.: 1208). Diese semantische Funktionserweiterung

und die damit verbundenen Konsequenzen auf syntaktischer, pragmatischer und prosodischer Ebene hat die Gesprochene-Sprache-Forschung herausgearbeitet. Dass ein solches Phänomen nicht ohne Einfluss auf die Kommunikationspraxen der neuen Medien sein würde, in denen an der Umgangssprache orientierte Schreibungen und Strukturen vorkommen, war vorauszusehen. Doch während der DUDEN Sätze mit Verbzweitstellung nach ursprünglich subordinierenden Konjunktionen – und zu diesen gehört zweifelsohne *wobei* – zum einen auf die Kommunikationssituation im Alltag und zum anderen auch die Mündlichkeit emulierende Schriftlichkeit in Internetforen reduziert, war es mein Anliegen, die Funktionserweiterung vom komitativen und konzessiven zum korrektiven bzw. restriktiven Diskursmarker *wobei* auch in Texten nachzuweisen, die der Alltagssprache fern stehen. Diese kurzen Ausführungen mögen Ausgangspunkt für weitere, spezifischere Untersuchungen zur Hauptatzstellung von *wobei* in standardschriftsprachlichen Modelltexten sein.

#### 4.6 Literatur

- Ammon, Ulrich (2004): „Standardvarietäten des Deutschen: Einheitssprache und nationale Varietäten.“ In: Sandro M. Moraldo/Marcello Soffritti (Hgg.): *Deutsch aktuell. Einführung in die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*, Rom, 33-48.
- DUDEN (2009<sup>8</sup>): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim/Wien/Zürich.
- Dürscheid, Christa/Brommer, Sarah (2009): „Getippte Dialoge in neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen.“ In: *Linguistik online* 37, 1, 1–18.
- Eisenberg, Peter (1989): *Grundriss der deutschen Grammatik*, Stuttgart.
- Gallmann, Peter/Horst Sitta (1996): *Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Regeln, Kommentar und Verzeichnis wichtiger Neuschreibungen*. Mannheim et al.
- Günthner, Susanne (1999): „Entwickelt sich der Konzessivkonnektor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch.“ In: *Linguistische Berichte* 180, 409-446.
- Günthner, Susanne (2000a): „Grammatik der gesprochenen Sprache – eine Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache.“ In: *Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache* 27.4, 352-366.
- Günthner, Susanne (2000b): „Grammatik im Gespräch: Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch.“ In: *Sprache und Literatur* 85.31, 57-74.
- Günthner, Susanne (2001): „*wobei* (.) es hat alles immer zwei seiten.‘ Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch.“ In: *Deutsche Sprache* 4, 313-341.
- Günthner, Susanne (2002): „Konnektoren im gesprochenen Deutsch – Normverstoß oder funktionale Differenzierung?“ In: *Deutsch als Fremdsprache* 39.2, 67-74.
- Günthner, Susanne (2005): „Grammatikalisierungs-/Pragmatikalisierungserscheinungen im alltäglichen Sprachgebrauch. Vom Diskurs zum Standard.“ In: Ludwig M. Eichinger/Werner Kallmeyer (Hgg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?*, Berlin, 41-63.
- Günthner, Susanne (2010): „Grammatik und Pragmatik – eine gebrauchorientierte Perspektive auf die Grammatik gesprochener Alltagssprache.“ In: M. Habermann (Hrsg.), *Grammatik wozu? Vom Nutzen des Grammatikwissens in Alltag und Schule*, Mannheim & Zürich,

- 126-149 Günthner, Susanne (2000a): „wobei (.) es hat alles immer zwei seiten“. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. In: *Deutsche Sprache* 28, 313-341.
- Moraldo, Sandro M. (2009): „Twitter: Kommunikationsplattform zwischen Nachrichtendienst, Small Talk und SMS“. In: Sandro M. Moraldo (a cura di); *Internet.kom. Sprach- und Kommunikationsformen im World Wide Web, Band 1: Kommunikationsplattformen*, Rom, 245-281.
- Moraldo, Sandro M. (2011): „Web 2.0 und die deutsche Sprache. Kommunikative und sprachliche Aspekte der Microblogging-Plattform *Twitter*.“ In: Sandro M. Moraldo (a cura di), *Deutsch aktuell 2. Einführung in die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*, Rom, 247-263.
- Moraldo, Sandro M. (2012a): „Obwohl...Korrektur: Polizei HAT Gebäude im coolen Duisburger Innenhafen«. Die Kommunikationsplattform *Twitter* an der Schnittstelle zwischen Sprechsprachlichkeit und medial bedingter Schriftlichkeit.“ In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang/Meer, Dorothee/Schneider, Jan Georg (Hgg.): *Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm*. Berlin/Boston, 179-204.
- Moraldo, Sandro M. (2012c): „Gesprochene Sprache: Eine Herausforderung für den DaF-Unterricht.“ In: *Linguistik und Sprachunterricht im italienischen Hochschulkontext*, hg. von Andrea Birk, Claudia Buffagni, Münster, New York, München, Berlin, 187-203.
- Moraldo, Sandro M. (2013a): „Korrektivsätze (*obwohl, obgleich, obschon, obzwar*) – Zur Grammatik korrektiver Konnektoren und ihrer Bedeutung für den interkulturellen Fremdsprachunterricht.“ In: Ulrike Reeg, Pasquale Gallo, Sandro M. Moraldo (Hgg.): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes*, Münster, 99-120.
- Moraldo, Sandro M. (2013b): „Ich muss Kunst und Deutsch lernen. **Obwohl-**nee, Deutsch lernen hab ich nicht nötig. Sprachwandel als Sprachvariation: *obwohl*-Sätze im DaF-Unterricht.“ In: Moraldo, Sandro M./Missaglia, Federica (Hgg.): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Grundlagen – Ansätze – Praxis*, Heidelberg, 267-286.
- Schlobinski, Peter (2001): „\*knuddel – zurueckknuddel – dich ganzdollknuddel\*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen.“ In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 29, 192-218.
- Schlobinski, Peter (2005): *Mündlichkeit/Schriftlichkeit in den Neuen Medien*. In: Ludwig M. Eichinger/Werner Kallmeyer (Hg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache*, Berlin/New York, 126-142.
- Schlobinski, Peter (Hg.) (2006): *Von \*bdl\* bis \*cul8er\**. *Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien*, Mannheim et al.
- Schlobinski, Peter (2012): „Netzgezwitscher. ›Fetzensprache‹ oder optimierte Sprachform.“ In: *Der Deutschunterricht* 6., 34-41.
- Siever, Torsten (2011): *Texte i. d. Enge. Sprachökonomische Reduktion in stark raumbegrenzten Textorten*. Frankfurt am Main et al.
- Siever, Torsten/Schlobinski, Peter (2013): *Microblogs global. Eine internationale Studie zu Twitter & Co. aus der Perspektive von zehn Sprachen und elf Ländern*, Frankfurt a. Main et. al.
- Tophinke, Doris (2009): „Sprachwandel“. In: *Deutschunterricht* 215, 4-17.
- Zifonun, Gisela, Hoffmann, Ludger & Strecker, Bruno (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin & New York.